

*** Kinder - und Jugendseite ***

Für das Ferienlager vom 9. bis 31. August in Arrach/Bayer, Wald sind noch einige Plätze frei. Mitfahren können Mädchen und Jungen, die schon mit zur Kommunion gegangen sind und Freude am Wandern, Singen, Spielen und Beten haben.



Bei gemeinsamen Unternehmungen, bunten Abenden, Lagerfeuer wollen wir christliche Gemeinschaft erleben und uns an Gottes schöner Schöpfung erfreuen.

Die Kosten betragen ca. 510,00 DM (einschl. Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Busausflüge).



Auskunft und Anmeldung bei Frau Theis, Marienstr. 11, Tel. 38 45 98

Jugendchor gegründet

Neben dem bestehenden Kirchenchor und Kinderchor wurde am 24. Januar 1987 ein Jugendchor gegründet. Neun Jugendliche haben sich zusammengefunden, um mit neuen geistlichen Liedern unsere Gottesdienste mitzugestalten. Am 5. Fastensonntag zeigen sie sich zum erstenmal der Öffentlichkeit.



Samstag, 4.4.87 18 Uhr Mitgestaltung der Hl. Messe in Kaldauen
Sonntag, 5.4.87 9 Uhr Mitgestaltung der Hl. Messe in Braschoß

Die Familienmesse in Kaldauen am 10. Mai (Muttertag) wird ebenfalls vom Jugendchor mitgestaltet.

Der Chor wird vorerst von Frau Theis geleitet.



Chorproben sind samstags von 14.30 - 16.00 Uhr im Pfarrheim oder in der Krypta. Mädchen und Jungen ab 14 Jahren, die Freude am Singen haben, sind herzlich eingeladen.

PFARRBRIEF

März 87
Nr. 30

LIEBFRAUEN SIEGBURG-KALDAUEN



Ein Wort zur Fastenzeit

Vor einiger Zeit traf ich einen Mann, einen Christen freikirchlicher Richtung, der sehr erstaunt war, einen katholischen Priester zu treffen, der offensichtlich an Jesus glaubte. Er hatte sich vorgestellt, die Katholiken würden nur die Maria anbeten. Nachdem er sich von meinem Glauben überzeugt hatte, gab er mir den Rat, bald aus der Kirche auszutreten; sonst könne ich meinen Glauben an Jesus nicht behalten. Denn: Ohne Taufe ist man nicht Christ; zur Taufe gehört aber der Glaube, den Säuglinge noch nicht haben können. Darum kann eine Kirche, die Säuglinge tauft, nicht die wahre Kirche sein. Außerdem, ich solle mich doch nur umsehen, wie die Katholiken so leben, ob Jesus sich seine Jünger so vorgestellt habe?

Hat er sicher nicht. Das Erzbistum Köln schrumpft jedes Jahr um ca. 30.000 Katholiken - 10.000 treten jedes Jahr aus der Kirche aus, und 20.000 werden gar nicht erst geboren. Oder zum Thema Priesternachwuchs: der ist zwar recht knapp, aber wenn es nach dem Willen der Leute ginge, wäre er noch knapper, denn erstaunlich viele jungen Männer werden Priester gegen den Willen ihrer Eltern. - Doch spätestens bei einem Familienanlaß, Hochzeit oder Beerdigung, wenn die Kirche voll Leute ist und niemand kann das Vaterunser mitbeten, schon gar nicht irgendein Lied mitsingen oder ein Kreuzzeichen machen, dann fragt man sich, ob das die Kirche sei, die Christus habe gründen wollen. Insofern kann ich diesen Freikirchler gut verstehen, wenn er meint, die katholische Kirche sei nicht das, was Christus gewollt habe (die evangelischen Landeskirchen übrigens auch nicht).

Interessant scheint mir jedoch, daß er einen Zusammenhang sieht zwischen der Massenlauheit unserer Volkskirchen und der Gewohnheit, unmündige Kinder zu taufen. Manche Eltern lassen zwar ihre Neugeborenen nicht taufen, die sollen später selbst entscheiden können. Kommt aber das Alter der Erstkommunion in Sicht, dann bekommen die Eltern kalte Füße und lassen die Kinder doch noch schnell taufen, obwohl sie keineswegs schon selbständig entscheiden können - sie sollen eben ihr Fest haben. Aber angenommen einmal, ein vernünftiger junger Mensch, eben dabei erwachsen zu werden, fasse den Entschluß, sich taufen zu lassen; was muß in dem vorgegangen sein, ehe es zu einem solchen Entschluß kommen kann?

Jeder Mensch stellt sich irgendwann die Frage nach dem Sinn seines Lebens. Wer als Kind nicht zur Kirche gehört hat und kommt als Erwachsener zum Glauben, für den hat dieser Schritt etwas mit der Frage nach dem Sinn seines Lebens zu tun: er findet bei Jesus etwas, was er anderswo nicht befriedigend gefunden hat. Jesus bietet in den vielfältigen Krisen des Lebens einen Halt, der sonst nirgendwo zu finden ist. Wenn man sein Wort und sein Gebot ernst nimmt, kann man nicht untergehen. Nicht einmal der Tod kann uns ruinieren, denn mit ihm beginnt erst das eigentliche Leben. Lieber sterben als ohne Jesus leben müssen. - Wer zu einer solchen Einsicht gekommen ist und sich daraufhin taufen läßt, der ist damit noch kein Heiliger, aber er zeigt, daß es ihm ernst ist: auf Menschen, die mit Gott nicht viel zu tun haben, wird er überzeugend wirken.

Für uns "geborene" Christen gilt nun, daß wir allesamt an einer vergleichbaren Entscheidung, gewissermaßen "Bekehrung", nicht vorbeikommen. Wer als Säugling getauft, als Schulkind durch einen Religionsunterricht und die ersten Sakramente geschleust worden ist ohne Ja oder Nein dazu sagen zu können, der wird irgendwann Stellung beziehen müssen. Entweder sagt man JA: Jesus ist mein Herr, er ist Sinn und Ziel meines Lebens, wäre ich nicht getauft, ich würde mich jetzt taufen lassen; oder man sagt NEIN: Gott bedeutet mir nichts, meine Eltern hätten mich besser nicht taufen lassen. Leider ist eine klare Entscheidung in diesem Sinne selten, viel zu viele Christen versuchen es mit einem JEIN: JA zu gewissen Feiern in der Kirche, aber Nein zu Gottes Wort und Gebot. Und dann haben wir jenes Gesellschafts-christentum, von dem man nicht sagen kann, daß Christus es gewollt habe.

Die Fastenzeit war einmal eine Zeit der Vorbereitung für erwachsene Täuflinge, eine Zeit des Neuanfangs für laugewordene Christen. Für uns könnte sie eine Zeit der Rechenschaft sein: Was ist mir der Glaube wert, den mir die Eltern, ungefragt, mitgegeben haben? Kann ich einen Grund sagen, weshalb ich, immer noch, glaube?

Wilhelm Neyer, Pfarrer

Orgel mit nur fünf Registern

Eine neue, den heutigen Ansprüchen genügende Orgel in der Liebfrauenkirche ist schon lange das Anliegen vieler Gemeindemitglieder. Entsprechende Wünsche wurden auch auf der letzten Pfarrversammlung geäußert.

Zum Titelbild

Seit mehreren Jahren schon muß sich die Gemeinde mit einer relativ kleinen Leihorgel begnügen. Von heute auf morgen wird sich an diesem Zustand aber wohl nichts ändern. Denn eine neue Orgel ist mit einem Kostenaufwand von mehreren hunderttausend Deutsche Mark verbunden. Und über eine solche Rücklage verfügt die Pfarrei nicht. Zudem wurde und wird das Gemeindegeld wegen der seit Jahren schon andauernden und noch nicht abgeschlossenen Renovierungsarbeiten an den kircheneigenen Gebäuden finanziell stark in Anspruch genommen. In der Pfarrversammlung wurde daher die Gründung eines Orgel- oder Kirchbauvereins ins Gespräch gebracht. Ein solches Gremium könnte, so die Überlegung, langfristig Spenden für eine neue Orgel sammeln und sie zinsgünstig anlegen. Der Kirchenvorstand hat über den Vorschlag bereits beraten. Die dabei aufgetretenen juristischen Probleme müssen noch geklärt werden. Un-

abhängig davon werden noch Gemeindemitglieder gesucht, die sich für die Gründung und Leitung eines Orgelbauvereins interessieren.

Das Titelfoto zeigt Organist Rudi Dichhardt an der kleinen Leihorgel. Das Musikinstrument ist nur mit fünf Registern und einem Manual ausgestattet.

Wo bleiben die Caritas-Spenden?

Ein herzliches Dankeschön gilt es, allen Gemeindemitgliedern zu sagen, die sich an den Caritas-Haussammlungen und der -Kollekte im vergangenen Jahr beteiligt haben. Der Erlös wurde wie folgt verwandt:

- Gewährung von Sozialhilfen (Miete, Heizung, Lebensmittel u.ä.) an sozialschwache Mitbürgerinnen und Mitbürger in Kaldauen und Seligenthal - 3.200 DM;
- Zuschuß an die Sozialstation in Siegburg, die von der Kreis-Caritas betrieben wird - 2.900 DM;
- Aufwendungen bei Krankenbesuchen - 480 DM;
- Seniorenarbeit - 900 DM.

Bastler beim Seniorentreff

Aus den Tagen von Pfarrer Paul Moog existiert im Kaldauer Pfarrheim eine Altentagesstätte, und zwar als städtische Einrichtung, bei der die Pfarrei nur das Hausrecht ausübt. Die Leitung liegt seit Jahren in den bewährten Händen von Margret Kuntscher. Auf dem Programm stehen in erster Linie das gesellige Beisammensein, Spiel- und Kaffeemittage. Ferner finden im Jahr ein oder zwei Ausflüge statt, mehrere Feste, ein Gymnastikkurs und diverse Vorträge. Nun leben in unserem Stadtviertel manche Senioren, die neben dem Wunsch nach geselligem Beisammensein den Schwerpunkt der Zusammenkünfte lieber bei kreativer und aktiver Betätigung sehen würden. Das gilt besonders für die "frischgebackenen" Ruheständler. Um diesem Wunsch Rechnung zu tragen, beginnt seit kurzem an den Mittwochnachmittagen (jeweils ab 14.30 Uhr) eine Veranstaltung, in deren Mittelpunkt handwerkliche Arbeiten stehen, wie Basteln, Malen, Töpfern und Werken. Ab und zu werden wir aber auch einen Wandernachmittag planen. Und einmal im Monat trifft sich die Gruppe zu einem gemeinsamen Gebet. Das Gebet, wie auch alle anderen Treffen, ist für alle Senioren zugänglich.

Wir empfehlen, folgende Termine

(Jeweils ab 14.30 Uhr) vorzumerken:

11. März - Wir beten für unsere Kranken

18. März - Wandertag

25. März - Seniorennachmittag. Thema: Frohe Fastenzeit

1. April - Diavortrag über Togo von Frau Dr. Timmermann

Gertrud Heppekausen

Jugendliche zum KZ Auschwitz

Aus Anlaß der Seligsprechung von Edith Stein lädt das Erzbistum Köln junge Menschen vom 3. bis 11. April 1987 zu einer Polenfahrt ein. Breslau, Kattowitz, Auschwitz, Krakau, Tschenstochau und Grünberg sind Stationen der Fahrt, die über eine übliche touristische Reise hinausreichen will. Land und Leute, Orte und Stationen deutsch-polnischer Geschichte sollen den Besuchern dabei näher gebracht werden. Im Mittelpunkt der Fahrt steht ein Besuch und die Auseinandersetzung mit dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, in dessen Gaskammern auch Edith Stein ermordet worden ist. Weitere Informationen können angefordert werden im Kölner Generalvikariat (Telefon 0221 1642 274).

Das Feuer griff vom Altar auf den Kirchenraum über

Es war ein richtiger Festgottesdienst, mit Kirchenchor, Weihrauch und viel Kerzen. Und auch wir unten im Kirchenraum konnten oft und aus vollem Herzen mitsingen.

Unvorbereitet hätte man beim Betreten der Liebfrauenkirche allerdings denken können, es fände überhaupt kein Gottesdienst statt, denn der Altar war völlig "nackt". Dafür aber war die Kirche recht gut gefüllt und in den Bänken lagen rosa Handzettel, um durch die Zeremonie zu führen.

Pünktlich um zehn Uhr kamen in einer kleinen Prozession, Meßdiener voran, Weihbischof Josef Plöger aus Köln, begleitet von Dechant Johannes Schwickerath, Pfarrer Wilhelm Neyer, Diakon Gert Scholand, ferner die Lektoren; und zum Schluß, jeder etwa noch vorhandene Zweifel, daß etwas ganz Außergewöhnliches bevorstand, mußte schwinden: In blütenweißer Montur, weißen Handwerker-Helm auf dem Kopf, Heinrich Kraheck.

In seiner Predigt wies Weihbischof Dr. Plöger auf die große Bedeutung des Altares hin:

Erstens stellt er den Tisch dar,

an dem Jesus Christus mit seinen Jüngern das Abendmahl gefeiert hat. Zweitens ist der Altar seit



Adelheid Preissner und Georg Bonk, beide Mitglieder des Pfarrgemeinderates, säubern den Altar.

Urzeiten bei fast allen Religionen Opferstätte; auch der Tempel in Jerusalem hatte einen Altar. Drittens wird er durch die Reliquien, die dort eingeschlossen



Heinrich Kraheck mauert das Reliquienkästchen in die Altarplatte ein. Rechts daneben Weihbischof Josef Plöger, Diakon Gert Scholand und Pfarrer Wilhelm Neyer.

werden, zu einem Ort der Gemeinschaft mit allen Heiligen. Zu den Reliquien aus dem alten Altar hatte der Herr Weihbischof noch weitere mitgebracht, um die Verbundenheit mit der ganzen Welt zu symbolisieren.

Und schließlich ist der Altar der wichtigste Stein in der Kirche, der Eckstein sozusagen, der die Kirche trägt, und damit ist

er Symbol Jesu Christi, auf dem die Kirche, die Gemeinde, aufbaut ist.

Dem feierlichen Credo folgte die Allerheiligenlitanei. Danach wurde das Reliquien-Kästchen aus der Krypta geholt, das vom Bischof in die Mitte des Altartisches gelegt wurde. Nun kam Herr Kraheck. Sein Anblick erinnerte daran, daß dem Weiheakt der höchst profane Aufbau des Altares vorausgegangen war. Während Heinrich Kraheck das Kästchen einmauerte, beobachtete der Bischof nicht nur den Vorgang, er legte auch mit Hand an. Aber das wirkte doch mehr symbolisch.

Nun konnte der eigentliche Weiheakt beginnen: Der Bischof sang

das Weihegebet, es folgte die Salbung des Altares, und daran anschließend wurde auf den gesalbten Stellen über dem Reliquienkästchen und an den vier Ecken des Altares Weihrauch in Form kleiner Krönchen angezündet. Dieses Feuer griff symbolisch auf den Kirchenraum über, in dem Herr Scholand zwölf Kerzen anzündete, während die Gemeinde aus vollem Herzen "Komm, allgewaltig heiliger Hauch" sang.

Als der Weihrauch niedergebrannt war, säuberten Adelheid Preissner und Georg Bonk den Altar und legten die weiße Altardecke auf. Dann ging es wie geübt: Kinder und Jugendliche schmückten den Altar, rasch, geräuschlos, ohne Stolperer und ohne Fehler, während Erwachsene Kelch, Ciborien, Wein und Hostien durch die Kirche zum Altar trugen. Nun konnte die heilige Messe zu Ende gefeiert werden. Pfarrer Neyer wünschte sich zum Schlußsegen, daß der Altar Mittelpunkt eines lebhaften Gemeindelebens würde. Und der Bischof nutze die Gelegenheit, die Kinder und Jugendlichen an die Möglichkeit der Priesterweihe oder des Eintritts in einen Orden zu erinnern.

Ob einem Gottesdienstbesucher der zweistündige Weiheakt zu lang geworden ist? Mir jedenfalls nicht!
B. Schroeder

Priester - ein Beruf für mich?

Die Diözesanstelle "Berufe der Kirche" bietet am 28. und 29. März 1987 ein Informations- und Besinnungswochenende für junge Männer an, die sich für den Priesterberuf interessieren. Sie können sich über Studium, Auftrag und Lebensweise des Priesters Kenntnis verschaffen. Gleichzeitig wollen Impulse aus der Heiligen Schrift dazu anregen, das Wesentliche des Priesterberufs zu bedenken und die Frage nach dem eigenen Lebensweg zu stellen. Priester und Theologiestudenten werden versuchen, als Gesprächspartner bei der Antwortsuche zu helfen. Angesprochen sind Schüler der Klassen 12 und 13, Abiturienten und gleichaltrige Interessierte, die schon im Beruf stehen. Veranstaltungsort ist das Collegium Albertinum in Bonn. Weitere Informationen und Anmeldung bei der Diözesanstelle Berufe der Kirche, Kardinal-Frings-Straße 12, 5000 Köln 1, Telefon: 0221/160030.

Impressum

Herausgeber des Pfarrbriefs Nr. 30 (März 1987): Pfarrgemeinderat Liebfrauen Siegburg-Kaldauen, Verantwortlich: Ulrich Tondar, Mühlenhofweg 29, 5200 Siegburg-Kaldauen, Telefon 38 18 23.

Schwester Lydia kommt nur selten nach Hause

Früher hieß sie Ilse Knippenberg und wohnte an der Haupt-/Ecke Marienstraße in der Ortsmitte von Kaldauen. 1955 trat sie in den Orden der Hilstrupper Missionsschwwestern (vom Heiligsten Herzen Jesu) ein und nahm den Namen "Schwester Lydia" an. 1961 legte Schwester Lydia die Ewige Probe ab. Im vergangenen Jahr gehörte sie also 31 Jahre, davon 25 Jahre nach Ablegung der Ewigen Gelübde, dem Orden an. Von diesem Jubiläum hat ihre Heimatgemeinde leider keine Notiz genommen. Der Pfarrgemeinderat nimmt deshalb die Gelegenheit wahr, um Schwester Lydia

durch diesen Artikel im Pfarrbrief zu grüßen und ihre Arbeit zu würdigen. Zehn Jahre war sie in einem Kinderheim in Essen, danach in Wuppertal tätig. Seit längerem wirkt die Ordensschwester in einem Kinder- und Jugendheim in Merkstein/Herzogenrath (bei Aachen). Relativ selten, nur drei- bis viermal im Jahr und dann jeweils nur für einen Tag, hat Schwester Lydia Gelegenheit, ihre Mutter und Schwester sowie die beiden Brüder mit Familien in Kaldauen und Lohmar zu besuchen. Früher galt im Orden eine wesentlich strengere Regelung. Damals konnten die

Schwwestern nur bis zu dreimal in ihrem Leben zu Besuch nach Hause fahren. Die Ordenszucht wurde also in der Zwischenzeit doch spürbar gelockert.

Schwester Lydia, die Pfarrgemeinde Liebfrauen Kaldauen wünscht Ihnen weiter Gottes Segen und Freude an Ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen!



Gottesdienste

Liebfrauenkirche Kaldauen

samstags 18 Uhr
sonntags 10,30 Uhr
dienstags 19,15 Uhr
freitags 19,15 Uhr

Die Kernenergie stammt nicht vom Teufel

Die seltsame Angst, die nach der Kernkraftwerk-Katastrophe in Tschernobyl (Sowjetunion) zahlreiche Menschen überfallen hat, wirft theologische Fragen auf. Kardinal Joseph Höffner, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, hat am 1. Oktober dazu Stellung genommen:

Es ist nicht Aufgabe des kirchlichen Lehramtes, sondern der Fachwissenschaftler und der Ingenieure festzustellen, ob der Bau von Brüttern und Aufbereitungsanlagen, ob der Transport und die Ablagerung des Atommülls nach dem heutigen Stand der Wissenschaft und Technik auf eine Art und Weise möglich sind, daß mit Sicherheit Explosionen, Strahlenschäden und sonstige Katastrophen ausgeschlossen sind. Damit soll nicht bestritten werden, daß jeder technische Prozeß - auch außerhalb der Kernenergie - Gefahren in sich birgt. Jeder Umgang mit der stofflichen Welt, auch das Handwerk, ist mit gewissen Risiken verbunden. Wollte man alle Risiken ausschließen, müßte man die Autos, Treppen, Leitern, Sägen und Messer verbieten. Fachwissenschaftler und Ingenieure stimmen darin überein,

a) daß durch Kontrolle und Überwachungstechnik Katastrophen mit absoluter Sicherheit nicht ausgeschlossen werden können, wobei zu beachten ist, daß der naturwissenschaftliche Wahrscheinlichkeitsbegriff von dem des üblichen Sprachgebrauchs

abweicht. "Wahrscheinlich" bedeutet in der Naturwissenschaft zwar keine hundertprozentige Sicherheit, aber doch unter Umständen eine Sicherheit von 99,9%.

b) daß die von einer entfesselten Atomenergie ausgehenden Gefahren wegen ihrer Schrecklichkeit und wegen ihrer vielen Generationen schädigenden verheerenden Auswirkungen von qualitativ besonderer Art sind.

Wenn katastrophensichere Kernkraftwerke gebaut und betrieben werden können, wäre eine "Dämonisierung" der Kernenergie unsachlich. Die Kernenergie stammt nicht vom Teufel, sondern vom Schöpfergott. Jedoch muß nach der Katastrophe von Tschernobyl die Frage nach der Sicherheit neu gestellt werden.

Der Schutz der Menschheit vor den zerstörerischen Auswirkungen der Kernenergie ist die Aufgabe aller Staaten. Das hat die Katastrophe von Tschernobyl gezeigt. In der Sowjetunion und in den Ostblockstaaten wird der Bau von Atomkraftwerken energisch vorangetrieben. Strahlenschäden halten sich nicht an Staatsgrenzen. Ich frage mich, welche Sicherheit für unser Land besteht, wenn wir aus der Atomenergie ansteigen, ringsum aber von Kernkraftwerken in den Nachbarländern umgeben sind. Es wird zum Beispiel berichtet, daß der sozialistische Ostblock bis zum Jahr 1990 Kernkraftwerke mit einer Gesamtkapazität von 150 Millionen KW errichten will, was 150 Kernkraftwerken des jetzt in der Sowjetuni-

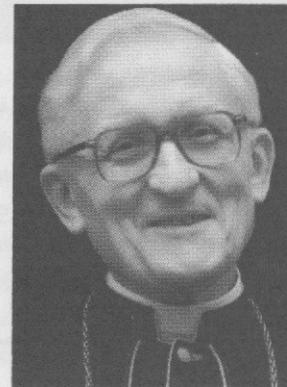
on üblichen Typs entspricht. Das Kernkraftwerk von Tschernobyl ist bereits wieder in Betrieb.

Wissenschaft und Technik stehen aus Liebe zu den Menschen vor der Aufgabe, Ausschau nach neuen, weniger gefährlichen, umweltfreundlichen Energien zu halten. Das gilt auch für den Fall, daß zerstörerische Auswirkungen der Kernenergie - soweit es Menschen möglich ist - verhütet werden können. Die Atomenergie ist nämlich die risikoreichste Technik. Hier wirken sich die "Tücke des Objekts" und menschliches Versagen besonders verheerend aus. Vielleicht finden sich neue Energiequellen in der Höhe (Sonnenenergie) oder in der Tiefe (Erdwärme).

Bis zu welchem Termin neue, sichere und umweltfreundliche Energien geschaffen werden können, vermag ein Bischof nicht

festzulegen. Hier gilt der Grundsatz der Vernünftigkeit.

Der Einwand, der Verzicht auf Kernkraftwerke zwingt zu steigendem Verbrauch von Stein- und Braunkohle, führe zu verhängnisvoller Luftverschmutzung, schädige die Biosphäre und führe für die Industriestaaten und für die Länder der Dritten Welt zu schweren politischen, sozialen und gesamtwirtschaftlichen Notständen, ist ernstzunehmen. Jedoch dürfen genetische und sonstige Schädigungen der jetzt lebenden Menschen und späterer Generationen nicht aus noch so dringlichen Nützlichkeitsabwägungen in Kauf genommen werden. Es ist Aufgabe der Wirtschaftspolitik, Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrisen mit Maßnahmen zu überwinden, die nicht zu katastrophalen, nicht mehr wiedergutmachenden Schädigungen der Biosphäre und des Menschengeschlechtes führen.



Am 24. Dezember 1986 vollendete der Erzbischof von Köln, Joseph Höffner, sein 80. Lebensjahr. Die Kaldauer Kolpingsfamilie gratulierte dem Kardinal und würdigte sein "Beispiel und Vorbild". In seiner Antwort dankte der Jubilar für das "Zeichen der Verbundenheit" und führte weiter aus:

Im 90. Psalm heißt es: "Unser Leben währt siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig. Das Beste daran ist nur Mühsal und Beschwer. Rasch geht es vorbei. Wir fliegen dahin". In der christlichen Zahlensymbolik stehen die acht Jahrzehnte meines Lebens unter dem Zeichen des Heils, das uns durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes zuteil geworden ist. Achtzig Jahre alt zu werden, ist nicht eigene Leistung, sondern Gottes Fügung. Ich danke dem Herrn, daß er mich in seiner Güte und in seinem Erbarmen geführt und behütet hat.

Kommunionvorbereitung früher und heute

Wie sich sicherlich jeder von Ihnen erinnern kann, wurden die Kinder der Pfarrgemeinde früher ausschließlich vom jeweiligen Pastor oder Kaplan auf ihre Erstkommunion vorbereitet.

Um den Gedanken der Christenlehre (Katechese) jedoch intensiver in die einzelne Familie zu tragen, wurde auch in unserer Pfarrei eine neue Form der Kommunionvorbereitung gewählt. In jedem Jahr soll diese Aufgabe von Eltern der Kommunionkinder übernommen werden.

So habe auch ich mich - gemeinsam mit fünf weiteren Müttern - in diesem Jahr bereit erklärt, diese Funktion zu übernehmen. Jede Mutter stellte sich eigentlich recht spontan zur Verfügung. Als jedoch der erste Arbeitskreis, begleitet von Pastor Neyer, Frau Theis und Frau Salgert, stattfand, bekamen wir alle die ersten Zweifel: Sind wir dieser Aufgabe wirklich gewachsen? Können wir die Kinder wirklich gut auf ihr Fest der Erstkommunion vorbereiten? Haben wir selber genügend Glaubensfundament und Fachwissen, um die Kinder an die Person Jesu Christi näher heranzuführen? Und viele andere Fragen tauchten auf.

Ermutigt von früheren Katecheten, von Pastor Neyer, Frau Theis und Frau Salgert, begannen wir unsere Arbeit.



Zu Beginn der Vorbereitungen auf die Erstkommunion haben die Katecheten einen Baum gebastelt, der derzeit unter der Orgelbühne in der Pfarrkirche steht. Jede Blüte trägt den Namen eines Kommunionkinds. Ob aus jeder Blüte eine gesunde Frucht wird?

Schon nach den ersten Stunden spürten wir, wie wir plötzlich neu fasziniert waren von unserem christlichen Glauben. Die Arbeit mit den Kindern stellte sich als

gar nicht so schwierig dar, wie anfangs gefürchtet, sie machte Spaß. Auch wurde deutlich, daß nicht das reine Fachwissen im Vordergrund steht, sondern Dinge wie Atmosphäre, Spaß an der Sache und vor allem die Gemeinschaft der Gruppe. Der Leitfaden der Vorbereitungsstunden ist eine Arbeitsmappe, die thematisch geordnet in einzelne Stunden ausgearbeitet ist. Paralell hierzu tagt in zeitlichen Abständen der oben erwähnte Arbeitskreis, so daß wir mit unserer Aufgabe nicht allein gelassen werden.

Das eigene Interesse, die Begeisterung und Auseinandersetzung mit der Sache spornt die Kinder an und bringt manches religiöse Gespräch in die Familie. Das bevorstehende Fest wird so zu einem wirklich gemeinsamen Fest.

Ein Wochenendaufenthalt in der Jugendherberge Wissen vom 23. - 24. Mai soll Abschluß der Kommunionvorbereitungszeit sein. Nach eigenem Entschluß bereiten wir dieses Wochenende gemeinsam vor und führen es mit den Begleitern unseres Arbeitskreises und den Kommunionkindern aus.

Die Arbeit bisher, manche Diskussion, manch schönes Gespräch, ließen auch uns Katechetinnen zu einer begeisterten Gemeinschaft werden.

Cornelia Huhn

Erholung für Senioren

Nach der gelungenen Tageserholung im letzten Jahr bietet der Caritasverband für den Rhein-Sieg-Kreis e.V. in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen der kath. und evang. Pfarrgemeinde in Siegburg-Kaldauen und zusätzlich mit der kath. Pfarrgemeinde in Lohmar auch in diesem Jahr eine solche Erholung an. Dieses Angebot richtet sich an Teilnehmer ab 60 Jahren, die aus gesundheitlichen oder anderen Gründen nicht mehr an einer mehrwöchigen Reise teilnehmen möchten.

Von montags bis freitags täglich gegen 9.00 Uhr werden die Teilnehmer abgeholt und gegen 17.00 Uhr vom Kloster Heisterbach zurückgebracht. Dazwischen gibt es viel Spaß, Gymnastik, Basteln, Filme, Singen, Gespräche oder Spaziergänge und gutes, abwechslungsreiches Essen (auch Diätkost). Nach dem Mittagessen ist Gelegenheit zur Mittagsruhe.

Termin: 25. Mai - 5. Juni 1987

Erholungsstätte: Kloster Heisterbach bei Königswinter

Verpflegung: Kaffee bei Ankunft, Mittagessen, Nachmittagskaffee

Kosten: 200,- DM je Teilnehmer (für Teilnehmer, die den Betrag nicht zahlen können, werden Lösungen gesucht).

Mein Freund, der Baum

Bäume machen zwar keine Geschichte, aber sie erzählen oft Geschichten. Davon soll nun die Rede sein:

Sankt Gertraud, ein Bergdorf im hintersten Winkel des Ultentales, ist ein Ausflugsziel vieler Südtirol-Urlauber. Ganz in der Nähe dieses Dorfes stehen zwei gewaltige, knorrige Lärchen. Sie werden als eine besondere Sehenswürdigkeit dieser Landschaft beschrieben. Auf einer mehrsprachigen Tafel steht zu lesen:

"Die Ultener Urlärchen. - Alter etwa 2000 Jahre. Durchmesser 3,5 Meter. Umfang rund 12 Meter."

Unter dem Eindruck dieser Daten kommt man sich ganz klein vor, beginnt zu rechnen und stellt Zeitvergleiche an. Als zum Beispiel Kolumbus Amerika entdeckte, waren die Bäume bereits 1500 Jahre alt und 600 immerhin schon, als der heilige Bonifatius den alten Germanen das Evangelium verkündete. Ja möglicherweise standen sie schon dort, als Christus diese Welt betrat. Jedenfalls haben sie alle Ereignisse der 20 Jahrhunderte unbeschadet überstanden.

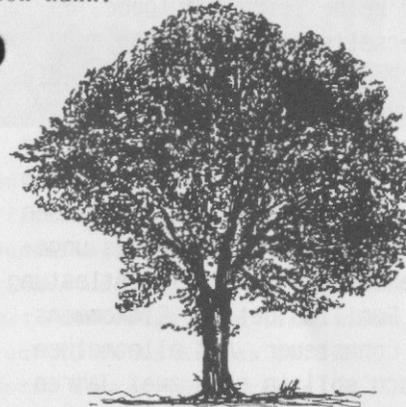
Die Linde zwischen dem Pfarrheim und dem Kindergarten in Kaldauen kann historisch noch nicht so

viel hergeben. Sie hat aber trotzdem ihre eigene und auch interessante Geschichte.

Der Baum kam als Jungpflanze im Herbst 1951 nach Kaldauen und stand zwei Jahre lang vor dem Haus Marienstraße 16. Es sollte ein Baum sein, dessen Krone zu einem großen schattigen Schirm wächst. Leider wußte damals niemand seinen Namen. Nach einem Jahr standen die drei Kronen zweige noch steil nach oben. Im Jahr danach zeigten sie immer noch keine Absicht, sich zu neigen. Im Gegenteil: Was eine Schirmkrone werden sollte, war eher ein aufrecht stehender Reissigbesen. Zu diesem Zeitpunkt stellte sich heraus, daß es sich um eine Linde handelte. Auch wurde der Name des ursprünglich gesuchten Baumes ermittelt, nämlich eine "hängende" Ulme. Diese wurde dann beschafft und an die Stelle der Linde gesetzt. Nach kurzer Suche fand sich ein geeigneter Platz für den nun überflüssigen Baum und der lag oberhalb des im Bau befindlichen Pfarrheimes auf der Böschungskante eines alten Sandloches.

Die Linde hat sich in den knapp 35 Jahren prächtig entwickelt. In letzter Zeit hat sie ihre Vitalität bewiesen, indem ihre Wur-

zeln die Beetsteine anhoben und so die Umzäunung des Kindergartens in Unordnung brachten. Heinrich Kraheck hat im letzten Sommer die Mängel wieder beseitigt. Er hat um den Baum herum eine Art Umgehung gebaut, wodurch das Wurzelwerk sich wieder frei entfalten kann.



Dem Irrtum eines Baumschulgärtners also ist es zu verdanken, daß am Pfarrheim dieser schöne Lindenbaum steht. Er ist der erste Baum, der auf dem Gelände der 1952 gegründeten Pfarrei Liebfrauen gepflanzt wurde. Die Bäume in der Umgebung waren vorhandener Wildwuchs oder kamen später hinzu.

Es wäre schön und wünschenswert, wenn die Linde nicht zu sehr unter den Umweltbelastungen leidet und daß bald bessere Zeiten für die bedrohte Natur anbrechen. Wir Menschen können und sollten auch dazu einen wirksamen Beitrag leisten. Möglichkeiten gibt es genug.

Hans Böninghausen

Danke den Damen

Folgende Damen haben sich bei der Vorbereitung zur Erstkommunion beteiligt:

Frau Kornelia Huhn, Buchenweg 15,
Frau Petra Kretschmer, Kapellenstr. 29,
Frau Renate Lenneper, Ölbergstr. 17,
Frau Magdalena Lersch, Weißdornweg 20,
Frau Coletta Marion Löhe, Römerstr. 80,
Frau Therese Schmitz, Kningelbach 11,

Ihnen sei für ihren spontanen und unermüdlichen Einsatz im Namen aller Kommunionkinder und im Namen der Gemeindeleitung recht herzlich gedankt.

Gottesdienste
Klosterkirche Seligenthal
sonntags 10 Uhr

(Schmunzel - Ecke)

Als das Auto unseres Pastors mal nicht richtig funktionierte

... sprach der kleine Frederik zu seiner Mutter:

Mama, der Pastor schießt durch Kaldauen,

peng, peng, peng!

Erregte Diskussionen bei der Kolpingsfamilie

Nach der Gründung der Kolpingsfamilie im November vergangenen Jahres haben die Verantwortlichen die Hände nicht in den Schoß gelegt. Schon kurze Zeit später präsentierte der Vorstand der Öffentlichkeit ein Halbjahresprogramm mit zwölf Veranstaltungen. Der erste Treff galt dem näheren Kennenlernen der Kolpingmitglieder. Fast alle Teilnehmer hatten ihre Kinder sowie Kaffee und Kuchen mitgebracht. Während die Mädchen und Jungen im großen Saal des Pfarrheimes mit vorbereiteten Spielen sich vergnügten, kamen die Erwachsenen in einem Nebenraum in persönlichen Gesprächen sich näher. An Themen mangelte es nicht. Die Kindererziehung, der Beruf und der Urlaub lieferten Gesprächsstoff in Hülle und Fülle.

Weniger gemütlich ging es dagegen sechs Tage vor der Bundestagswahl bei einer Podiumsdiskussion mit drei Bundestagskandidaten zu. Knapp 100 Frauen und Männer, darunter einige Jugendliche, hatten sich zum Frage- und Antwortspiel mit den Politikern eingefunden. Weil der ursprünglich vorgesehene Diskussionsleiter und sein Ersatzmann durch Krankheit ausfie-

len, mußte Kolping-Vorsitzender Georg Bonk einspringen. Er übernahm keine leichte Aufgabe, da einerseits die Kandidaten auf dem Podium sehr redefreudig, die Diskussionsteilnehmer im Saal andererseits mit den Antworten oft nicht zufrieden waren. Turbulent ging es vorübergehend zu bei den Debatten um den Schutz des ungeborenen Lebens und die Entlastung der Familien bei der Einkommens- und Lohnsteuer. Auf allgemeinen Wunsch soll in etwa zwei Jahren die Podiumsdiskussion mit den Bundespolitikern wiederholt werden.

Die weiteren Veranstaltungen der Kaldauer Kolpingsfamilie bis zu den Sommerferien:

14. März Besuch des Naturkunde-Museums König in Bonn mit Führung. Abfahrt in PKW-Fahrgemeinschaften ist um 14 Uhr ab dem Kirchplatz.

28. März Feierliche Messe in der Liebfrauenkirche als offizielle Gründungsfeier der Kolpingsfamilie Kaldauen. Beginn ist um 18 Uhr. Anschließend folgt ein Empfang für alle Teilnehmer im Pfarrheim.

28. April Glaubensgespräch im Pfarrheim zum Thema: "Der Sonn-



Auf der kleinen Bühne im Saal des Pfarrheimes stellten sich drei Bundestagskandidaten den Wählerinnen und Wählern aus Kaldauen. Das Foto zeigt (von links nach rechts) Peter Krüger (F.D.P.), Horst Becker (Die Grünen), Dr. h. c. Adolf Herkenrath (CDU) und Georg Bonk (Kolping-Vorsitzender).

Alte Fotos für die Festschrift gesucht

Wir suchen für die Gestaltung der Festschrift aus Anlaß des einhundertjährigen Bestehens des Kirchenchores Fotografien von Kaldauen und Seligenthal aus früheren Zeiten. Ebenso suchen wir Aufnahmen von Vereinen und Gruppen, die in Kaldauen und Seligenthal damals aktiv waren - auch von Vereinen, die heute nicht mehr existieren. Falls Sie solche Bilder besitzen, würden wir uns freuen, wenn wir diese zur Herstellung von Kopien für kurze Zeit ausleihen könnten. Bitte geben Sie die Fotos beim Vorsitzenden des Kirchenchores, Willi Meis, Kaldauen, Im Rothenbruch 16, ab oder rufen Sie ihn unter der Telefonnummer 38 12 60 an.

tag, ein ganz normaler Tag", 20 Uhr.

2. Mai Vortrag im Pfarrheim über Ehe und Familie, 20 Uhr.

31. Mai Frühlingswanderung ab Kirchplatz nach der Sonntagsmesse, die um 10,30 Uhr beginnt.

9. Juni Pater Dr. Gabriel Busch von der Benediktinerabtei in Siegburg erzählt Geschichten aus seinem Buch über die Siegburger Heimat, 20 Uhr im Pfarrheim.

28. Juni Die Kolpingsfamilie hilft aktiv mit beim Pfarrfest.

Von der „Volkskirche“ zur „Kerngemeinde“?

Der Pfarrgemeinderat tagte in Klausur

Wer gute Arbeit leisten will, muß sich immer wieder besinnen, was er bisher getan hat und wie er die Zukunft gestalten will. Aus diesem Grund trafen sich kürzlich die Mitglieder des Pfarrgemeinderates und ihre Ehepartner an einem Wochenende im Libermann-Haus des Klosters Knechtsteden, Kreis Dormagen. Geleitet wurde das Zweitage-Seminar von Real-schullehrer Hubert Schirmel (Köln-Rath), der vom Diözesanrat mit der Schulung von Pfarrgemein-geräten beauftragt ist.

Unter seiner Leitung versuchten die Teilnehmer der Klausur durch das aufmerksame Hören auf die Worte der Heiligen Schrift ihre bisherige Arbeit zu überdenken. Das anschließende Gespräch in kleinen Gruppen und der Gedanken-austausch im großen Kreis wurden in großer Offenheit und Ehrlich-keit geführt. Unterschiedliche Zielvorstellungen für die Zukunft wurden besprochen und zahlreiche denkwürdige und diskussionswür-dige Vorschläge erarbeitet. Ein gemütliches Beisammensein am späten Abend bot Gelegenheit zum Singen und zum persönlichen Ge-

spräch miteinander, für das die monatlichen Sitzungen des Pfarr-gemeinderates meist keine Zeit lassen.

Nach einer Morgen-Meditation und dem Frühstück setzten sich die Teilnehmer am nächsten Tag erneut zusammen, um die Beratungen fort-zusetzen. Alle waren sich darin einig, daß nur ein lebendiges und herzliches Gemeindeleben die Frohe Botschaft Jesu Christi nach innen und außen widerspiegeln kann. Darum wurden zunächst klei-ne Schritte geplant, mit denen der Pfarrgemeinderat noch inten-siver als bisher auf das große Ziel "Lebendigere Gemeinde" hin-arbeiten will. Diskutiert wurde zum Beispiel über die Frage, ob es sinnvoller ist, in Kaldauen eine "Kerngemeinde" gläubiger Katholiken anzustreben, statt sich um die Beibehaltung einer "Volkskirche" zu bemühen.

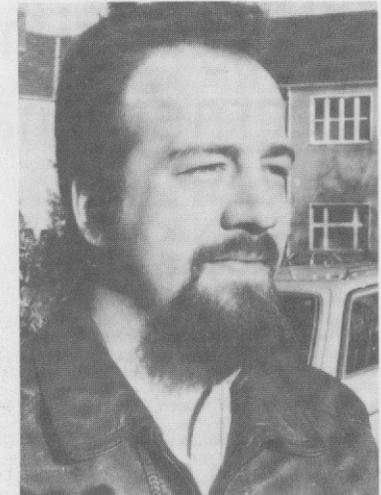
Eine Anzahl weiterer Anregungen und Vorschläge, die in der Kürze der Zeit nicht besprochen werden konnten, will der Pfarrgemeinde-rat jedoch nicht in der Versen-kung verschwinden lassen. So soll

im Jahre 1987 mehr Zeit darauf verwandt werden, die bisherige Arbeit kritisch unter die Lupe zu nehmen, um die zukünftigen Tätigkeiten noch besser auf die Erfordernisse der Liebfrauenge-meinde abzustimmen.

Auch die Ehepartner der Pfarrge-meinderatsmitglieder empfanden das Seminar als eine Bereicherung. Sie gewannen einen Eindruck über die Arbeit des kirchlichen Gre-miums und haben nun sicherlich mehr Verständnis für die zeit-raubende Tätigkeit der Laienver-treter.

Nach übereinstimmender Meinung der Teilnehmer war das Wochenend-seminar in Knechtsteden wichtig und fruchtbar. Es soll wiederholt werden, um auch in Zukunft er-folgreich im Sinne Jesu Christi wirken zu können.

Helmut Alenfelder



Helmut Alenfelder, der Verfasser des Berichtes über die Klausur-tagung des Pfarrgemeinderates, bereitet sich auf den Beruf eines Gemeindeferenten vor. Als "Ge-meindeassistent im berufsprakti-schen Jahr" hat der 26jährige seine knapp einjährige Ausbildung in der Liebfrauenkirche am 1. Februar 1987 begonnen. Er wird ein Jahr in Kaldauen bleiben.

Aus dem Programm der Frauengemeinschaft:

● Jeder letzte Montag im Monat: Kreis junger Frauen, 20 - 22 Uhr, Pfarrheim

● Jeder Dienstag im Monat: Arbeitskreis, 15 - 17 Uhr, Pfarr-heim

● Jeder zweite Donnerstag im Monat:

Treffen junger Hausfrauen mit Kleinkindern zum Kennenlernen. Gespräch bei einer Tasse Kaffee zum Beispiel über das Thema "Was erwarte ich von der Frauen-gemeinschaft?", 10 Uhr, Pfarrheim

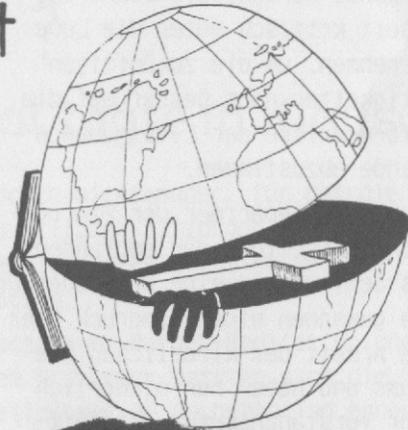
● Jeder erste Freitag im Monat: Frauengemeinschaftsmesse, 19,15 Uhr Liebfrauenkirche

Sieburg - Tsumeb: Christen in Partnerschaft

Seit vielen Jahren unterstützt ein Arbeitskreis der Frauengemeinschaft der Liebfrauenkirche die Arbeit von Missionsschwestern in afrikanischen und indischen Leprastationen. Die Evangelische Kirchengemeinde Kaldauen setzt bei ihren Kontakten mit den Menschen in Afrika andere Akzente. Lesen Sie dazu den folgenden Bericht ihres Pfarrers Klaus Schartmann.

Tsumeb, eine Minenstadt im Norden Namibias, hat dem Kirchenkreis den Namen gegeben. Schwarze Christen ev. lutherischer Konfession haben dort neben weißen, deutschen Lutheranern ihre eigene Kirche. Mit dem Kirchenkreis Tsumeb verbindet unseren Kirchenkreis "An Sieg und Rhein" eine Partnerschaft.

Der Keim dazu wurde in Kaldauen gelegt. 1982 stellte unser Presbyterium den Antrag, eine Partnerschaft aufzunehmen. Langer Atem war nötig, bis es endlich soweit war. 1983 faßte der nördlichste Kirchenkreis der Ev. Luth. Kirche in SWA/Namibia (ELK) den förmlichen Beschluß. 1984 folgte die Synode unseres Kirchenkreises mit einem einstimmigen Votum. Eine Partnerschaft soll so äh-



Hungern nach Gerechtigkeit

lich wie eine gute Ehe ablaufen. Was dem einen fehlt, das bringt der andere ein. Dieses zu entdecken, einander kennenzulernen mit Stärken und Schwächen, die Sorgen und Freuden zu teilen, sich für den anderen einzusetzen, aneinander festzuhalten und auch über die große Entfernung hinweg, kurz, einander Bruder und Schwester zu sein und zu werden, das macht das Wesen der Partnerschaft aus. Was heißt das konkret?

Ich schildere am besten einige Aktivitäten. In der Weihnachtszeit 1983/84 war Pfr. Jakobus Ngapurue zu Gast im Pfarrhaus

Kaldauen. In Gottesdiensten sprach er Grußworte, besuchte Familien und lernte hier kirchliche Einrichtungen kennen. 1985 kam der zweite Pfarrer der Gemeinde Tsumeb, Jesaja Nashongo, nach Kaldauen. In den vier Wochen seines Hierseins sprach er in verschiedenen Gemeinden unseres Kirchenkreises. Beide Besucher hinterließen einen tiefen Eindruck von der Leidenssituation, in der viele Christen in dem von Besatzung und Krieg gebeutelten Land leben. Daher kam es auch im Laufe des Jahres 1985 zu einer Unterschriftenaktion für die Freilassung von willkürlich Verhafteten, an der sich auch viele katholische Christen der Gemeinde Liebfrauen beteiligten.

In Namibia setzen sich die Kirchen immer wieder für Versöhnung und Frieden ein, prangern aber ebenso entschieden die unrechtmäßige Besetzung des Landes an. Sie sind verbunden im "Rat der Kirche Namibias". Dort ist die katholische Kirche schon lange mit Sitz und Stimme vertreten, um gemeinsam die Stimme gegen das Unrecht zu erheben. Wir sind immer wieder gebeten, auch unsere Stimmen zu erheben. Die finanzielle Situation der Kirche ist wegen der Armut der Bevölkerung äußerst angespannt. Dies erfordert jedoch viel Zurückhaltung bei der Überweisung von Geldern. Ein großer Geldstrom vergrößert

nur die Abhängigkeit. Wir wollen unserem Partner ja gerade helfen, unabhängiger und selbständiger zu werden. Wir haben bisher ein Auto für die Pfarrer beschafft. Außerdem überweisen wir vierteljährlich 1.200 DM, damit die größte Not Einzelner gelindert werden kann. Das Geld wurde bisher von 15 Gemeinden unseres Kirchenkreises aufgebracht. Die ev. Christen in Kaldauen, Seligenthal und Stallberg haben daran einen großen Anteil. Unsere Gemeinde ist am Aufbau der Partnerschaft besonders beteiligt.

Im Auftrage unseres Kirchenkreises konnte bisher nur ich in den Kreis Tsumeb fahren, und das auch nur für drei Tage. Die Reise fand 1983 statt. Für 1987 ist endlich ein größeres Besuchsprogramm geplant: Eine Dreierdelegation fährt zunächst hin, an-

Hungern nach Gerechtigkeit

schließend erwarten wir drei Gäste. Dies wird die Partnerschaft mit Leben erfüllen. Eine Bitte äußern die Christen in Namibia immer wieder: Betet für uns in unserer schwierigen Lage! Dem können und wollen wir uns nicht verschließen.

Der Papst spricht in Köln

Edith Stein selig

"Ihr werdet meine Zeugen sein". Unter diesem Leitwort steht der zweite Besuch von Papst Johannes Paul II. in der Bundesrepublik Deutschland vom 30. April bis zum 4. Mai 1987. In Köln und München wird der Heilige Vater zwei Zeugen des Glaubens selig sprechen: Edith Stein in Köln und Rupert Mayer in München. An der Papstmesse am 1. Mai in Köln können aus Kaldauen und Seligenthal etwa 100 katholische Christen teilnehmen. Die Fahrt in die Domstadt soll gemeinsam, und zwar in Bussen stattfinden. Wer an dem Gottesdienst zur Seligsprechung der Ordensschwester Edith Stein teilnehmen möchte, sollte sich möglichst bald im Pfarrbüro melden.

Wer war Edith Stein und warum wird sie selig gesprochen?

Als elftes Kind einer strenggläubigen jüdischen Holzhändlerfamilie am 12. Oktober 1891 in Breslau geboren, begann Edith Stein nach glänzendem Abitur, Philosophie zu studieren. Aufgrund ihres überragenden Intellekts, zänen Willens und Ehrgeizes stand sie vor einer steilen

wissenschaftlichen Karriere. Auf der unvoreingenommenen Suche nach der Wahrheit, der ihr Leben galt, fand sie den Glauben. Der Prozeß der Bekehrung begann mit einer menschlichen Erfahrung: Sie wurde erschüttert vom völlig überzeugten christlichen Glauben der Frau eines 1917 gefallenen Freundes. Jahre des Fragens, der Entdeckung des "Phänomens" katholische Kirche folgten. Sommer 1921: Zu Besuch bei Hedwig Conrad-Martius griff sie vor dem Schlafengehen aufs Geratewohl das "Leben der heiligen Theresia von Avila" aus dem Bücherschrank. "Als ich am nächsten Morgen das Buch schloß, sagte ich mir: Das ist die Wahrheit" berichtete später Edith Stein.

Am Neujahrstag des Jahres 1922 wurde sie getauft. Sie stellte ihre Universitätskarriere zurück. Sie unterrichtete am Lehrerinnenseminar der Dominikanerinnen in Speyer. In philosophischen Arbeiten versuchte sie einen Brückenschlag zwischen Thomas von Aquin und der Phänomenologie. Ihr inneres Leben nährte sich von der Liturgie, Psalmengebete und der Eucharistie. Aus einer uner-

Der Papst



besucht uns

schöpflichen Kontemplation erwuchs die Kraft, anderen eine Beraterin zu sein. 1932 wurde sie zur Dozentin am Pädagogischen Institut in Münster berufen.

1933 erteilten die Nationalsozialisten ihr Lehrverbot. Sie trat in den Kölner Karmel ein. "Nicht die menschliche Tätigkeit kann uns helfen, sondern das Leiden Christi. Daran Anteil zu haben, ist mein Verlangen" erklärte sie und nahm an den Namen Theresia Benedicta a Cruce. Nun "kam über mich die Ruhe des Menschen, der an seinem Ziel angelangt ist". Um den Karmel in Köln nicht zu gefährden, wickelte sie 1938 den NS-Machthabern aus in den Karmel Echt (Holland). Am 2. August 1942 wurde sie mit ihrer Schwester Rosa, die ebenfalls katholisch geworden und ihr in den Karmel gefolgt war, verhaftet. "Komm, wir gehen für

unser Volk" sagte die Schwester zu ihr. Beide wurden wenige Tage später im Konzentrationslager Auschwitz ermordet.

Ein Bericht über das Leben von Pater Rupert Mayer folgt im nächsten Pfarrbrief.

Osterschmuck - Kurs

Am 11., 18. und 25. März sowie 1. April 1987 findet im Pfarrheim ein Kurs zur Herstellung von Osterschmuck statt, und zwar jeweils in der Zeit von 19 bis 21.30 Uhr. Der Unkostenbeitrag beträgt 18 DM. Anmeldungen können ab sofort an das Pfarrbüro (Telefon 38 11 70) gerichtet werden.

Der Chor wirbt

Wir beginnen bald mit den Proben für die Gestaltung der Gottesdienste und Konzerte im Jahr 1988 dem Jahr des einhundertjährigen Bestehens unseres Kirchenchores.

Wir brauchen dringend neue Mitglieder. Die Zeit, dem Chor beizutreten, ist günstig. Wollen nicht auch Sie einen Versuch machen und mit uns singen? Kommen Sie bitte zur nächsten Probe! Wir treffen uns jeden Donnerstag um 20 Uhr im Pfarrheim.